

Junger Wilder der Romantik

von Jürgen König

Regie: Jürgen König

Produktion: DLF/DLR 2026, 164 Minuten

Den „deutschesten aller Musiker“ nannte ihn später Richard Wagner und hat damit Carl Maria von Weber keinen Gefallen getan. Denn was Wagner als Auszeichnung meinte, machte Weber zum Nationalhelden – und das wollte er nie sein. Als das „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ 1806 zusammenbrach, war Weber 20 Jahre alt und wollte, wie so viele junge Intellektuelle seiner Zeit, mithelfen, die deutsche Kleinstaaterei zu überwinden – durch Kunst. So wie die gleichaltrigen Brüder Grimm deutsche Märchen und Sagen sammelten, wollte Weber deutsche Geschichten zu deutschen Opern vertonen; wenn es schon „ein Deutschland“ nicht gab, sollte wenigstens die Kunst ein Bewusstsein dafür schaffen, dass die vielen Untertanen der vielen deutschen Königreiche und Fürstentümer auf eine gemeinsame Geschichte zurückblickten. Doch mit dem „Freischütz“ setzte die politische Vereinnahmung schon ein: die Uraufführung 1821 hatte die Intendanz des Königlichen Schauspielhauses in Berlin auf den 18. Juni festgesetzt: auf den „Belle Alliance-Tag“, mit dem in Preußen alljährlich die „Schlacht bei Waterloo“ gefeiert wurde – jener Sieg über Napoleon, der 1815 seine Herrschaft über halb Europa endgültig beendete. Kein Zufall war es auch, dass das erste Gesamtverzeichnis der Werke Webers 1871 erschien, dem Jahr der Reichsgründung. In jenen Jahren gehörten Webers Klaviersonaten und -konzerte zum Standardrepertoire der großen Virtuosen, seine Opern wurden auf allen großen Bühnen gegeben; ein Gustav Mahler war sich nicht zu fein, ein Opernfragment Webers zu vervollständigen. Und auch die Nationalsozialisten griffen die Rede vom „deutschesten aller Musiker“ gerne auf – nicht zuletzt auch deshalb wurden Webers Werke nach dem 2. Weltkrieg erstmal eher ignoriert – woran sich bis heute so sehr viel nicht geändert hat. Allenfalls der „Freischütz“ wird ab und zu aufgeführt, die anderen Opern, etwa „Euryanthe“ und „Oberon“, so gut wie nie. Vom umfangreichen Instrumentalwerk Webers finden nur die beiden Klarinettenkonzerte hin und wieder in die Konzertsäle, der große Rest schlummert in den Archiven vor sich hin – erstaunlicherweise auch nahezu das gesamte Klavierwerk. Wie schade! Wieder mal wäre also ein deutscher Klassiker neu zu entdecken.

Stefan Kaminski, Barbara Becker, Robert Levin, Jürgen König